

Profil und Partizipation

50 Jahre Begabtenförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung

„Am Ende des Berichtsjahres gehörten der Studienförderung 56 Stipendiaten an, unter ihnen 8 Studentinnen. Sie studierten an 16 deutschen und 1 ausländischen Hochschulort (Wien). Folgende Studienrichtungen waren vertreten: Philosophie (19), Rechtswissenschaften (15), Wirtschaftswissenschaften (8), Sozialwissenschaften (5), Medizin (3), Theologie (2, je 1 evangelisch und katholisch), Chemie, Maschinenbau, Architektur, Wirtschaftsingenieurwissenschaften (je 1). 17 Stipendiaten erhielten ein Vollstipendium von 320,- DM monatlich (Grundstipendium 250,- DM, Büchergeld 70,- DM), 23 ein Teilstipendium und 16 nur das Büchergeld. An der ersten Ferienakademie vom 8. bis 22.8. in Eichholz nahmen 16 Stipendiaten teil. Arbeitsthemen waren ‚Die Ordnung von Staat, Wirtschaft und Gesellschaft‘ und ‚Politische Ideen und Parteiwesen in Deutschland‘.“

In dieser Weise gibt der u. a. von Staatssekretär a. D. Professor Müller-Armack unterschriebene Jahresbericht für 1965 über den Beginn der Begabtenförderung der Konrad-Adenauer-Stiftung Rechenschaft. An diesem kleinen Abschnitt lassen sich sowohl die Kontinuität in der Begabtenförderung wie auch ihre Entwicklung ablesen.

Viele Übereinstimmungen zwischen damals und heute sind frappierend: die Vielfalt der Fächer etwa oder die Themen der Seminare. Die Unabhängigkeit der Auswahlkomitees als Instrument der Qualitätssicherung wurde früh festgelegt;

auch die Begleitung durch Vertrauensdozenten vor Ort in den Hochschulgruppen hat damals eingesetzt. Ebenso hat das Stichwort Internationalisierung schon in den ersten Jahren eine Rolle gespielt: Die Stipendiaten wurden zu Auslandssemestern motiviert. In der Ausländerförderung selbst blieb es Prinzip, dass immer ein Schwerpunkt auf diejenigen Herkunftsländer gelegt wurde, die auf ihrem Weg zur Demokratie zu unterstützen ein Gebot der Stunde war. Und schließlich sollte auch erwähnt sein, dass auf unseren Seminaren damals wie heute Freundschaften (hin und wieder auch der Bund) fürs Leben geschlossen werden.

Die Entwicklung lässt sich zunächst mit bloßen Zahlen beschreiben: Aus den 56 Stipendiaten des ersten Jahrgangs sind mittlerweile nahezu 3500 geworden, dazu kommen noch ca. 10.000 Altstipendiaten im In- und 3000 im Ausland. Aber auch die Förderarten haben sich erweitert: 1969 kam die Promotionsförderung hinzu. Ab 1970 wurden mit Mitteln des Auswärtigen Amtes auch ausländische Studierende gefördert, zunächst mit einem Schwerpunkt auf Lateinamerika, später – nach 1989 – mit besonderem Fokus auf die mittel- und osteuropäischen Länder. Die Gründung der Journalistischen Nachwuchsförderung folgte 1979 in dem Bewusstsein, dass eine funktionierende Demokratie auf kompetente und verantwortungsvolle Journalisten angewiesen ist. Mit dem Nachlass von Else Heiliger begann 1994 die Künstlerförderung, vor allem in den Bereichen Bildende Kunst, Literatur

und Tanz. Für eine politische Stiftung ist diese Förderart bis heute außergewöhnlich. Jüngst hinzugekommen ist die Förderung von Habilitanden der Neuesten Geschichte, Zeitgeschichte und Politikwissenschaft; ein erstes Stipendium wurde im Juli 2015 vergeben. Eine zunehmende Bedeutung innerhalb der ideellen Förderung haben die Berufsorientierung und die Entwicklung personaler Kompetenzen erlangt. Hier kommt auch das große Netzwerk der Altstipendiaten ins Spiel, die am Kontakt mit dem Fachkräftenachwuchs reges Interesse zeigen.

Über die Geschichte der ersten 40 Jahre geben zahlreiche Aufsätze Auskunft, besonders verwiesen sei auf den 2005 von Günther Rüter und Burkard Steppacher herausgegebenen Jubiläumsband „talente entdecken – talente fördern – 40 Jahre Begabtenförderung“. Deshalb soll im Folgenden der Fokus auf die vergangenen 10 Jahre gelegt werden.

Während im Frühjahr 2005 anlässlich des 40-jährigen Jubiläums der Begabtenförderung der Stiftung noch beklagt wurde, dass die Bundesmittel und damit die Stipendiatenzahlen seit Jahren stagnierten, rückte die Begabtenförderung mit der neuen Bundesregierung unter Angela Merkel in den Mittelpunkt der Bildungspolitik. Bundesministerin Annette Schavan – Altstipendiatin der Konrad-Adenauer-Stiftung – gab bekannt, dass künftig ein Prozent aller Studierenden ein Stipen-

dium von einem der damals 11 Begabtenförderwerke erhalten sollte. Zuvor waren es nur 0,5 Prozent. Dieser Schritt stand im Kontext einer Offensive für Bildung und Forschung, die etwa in der Exzellenzinitiative oder dem Hochschulpakt ihren Ausdruck fand und mit dem 6 Milliarden Euro-Paket konkret unterlegt wurde. Ziel war, Deutschland zu einer „international anerkannten Talentschmiede“ zu entwickeln. Ein erheblicher Mittelaufwuchs auch für die Begabtenförderwerke war die Folge, der Haushaltstitel stieg von 80 Millionen Euro im Jahr 2005 auf 230 Millionen Euro im Jahr 2015, nachdem auch die Studienkostenpauschale (früher: Büchergeld) auf 300 Euro angehoben wurde.

Mein Vorgänger Professor Dr. Günther Rüter hat die Chance ergriffen, mehr junge Menschen, die begabt und im Sinne der Konrad-Adenauer-Stiftung engagiert sind, mit einem Stipendium zu fördern. Die Zahl unserer Stipendiaten hat sich von ca. 1700 im Jahr 2005 bis heute tatsächlich verdoppelt. Die enormen Anstrengungen, die für diese Leistung notwendig waren, erbrachten die Kolleginnen und Kollegen in der Hauptabteilung, die Vertrauensdozentinnen und Vertrauensdozenten sowie die Altstipendiatinnen und Altstipendiaten, die sich unverdrossen an doppelt so vielen Auswahltagungen engagierten.

Der Aufwuchs der Stipendiatenzahl wurde mit einer Strategie für neue Zielgruppen verbunden: Besonders sollten diejenigen jungen Menschen, die nicht

aus einem akademischen Elternhaus kommen, die einen Migrationshintergrund haben oder an einer Fachhochschule studieren, auf die Fördermöglichkeiten aufmerksam gemacht und zu Beginn des Studiums begleitet werden. Beispielhaft setzt das mittlerweile von den Altstipendiaten unterstützte Senkrechtstarter-Programm dieses Anliegen um.

Die angestiegenen Bewerberzahlen und eine Vielzahl von neuen Prüfern in den Auswahlverfahren machten eine Aufgabe unaufschiebbar: die Qualitätssicherung des Auswahlverfahrens durch die Neufassung der Auswahlkriterien und die Einführung einer Bewertungsmatrix. Um die bei der Neuaufnahme attestierte Entwicklungsperspektive explizit zu machen, wurden verbindliche Zielvereinbarungsgespräche zwischen den Stipendiaten und den verantwortlichen Referenten eingeführt, die den Stand des Studiums ebenso zum Gegenstand haben wie das aktuelle Engagement oder auch die berufliche Perspektive. Diese wird angesichts der rasant wachsenden Möglichkeiten in einer globalisierten Welt und angesichts des demographischen Wandels immer wichtiger. Der offenkundige Bedarf in öffentlicher Verwaltung oder Wirtschaft macht ein gezieltes Matching der Interessenten beider Seiten notwendig, was erfolgreich praktiziert wird. Aber auch die Kontakte innerhalb der Wissenschaft zu vertiefen, ist ein wesentliches Anliegen. Ein Promotionskolleg zum Thema Soziale Marktwirtschaft wurde ins Leben gerufen, das seine Ergebnisse auch der interessierten Öffentlichkeit vorstellt.

In allen Bereichen spielen Kontakte zu den Ehemaligen eine große Rolle. Durch die Gründung des „Altstipendiaten der Konrad-Adenauer-Stiftung e.V.“, der sein Handeln unter das Motto „Zurückgeben und Weitergeben“ stellt, hat sich die Zusammenarbeit mit der Stiftung, aber auch der Austausch mit den Stipendiaten intensiviert. Die neue Internetplattform campus.kas.de soll in einem nächsten Schritt durch soziale Netzwerkfunktionalitäten ergänzt werden, so dass die Kontaktaufnahme unkompliziert möglich sein wird.

Profil und Partizipation sind für uns keine leeren Hülzen. Die Begabtenförderung vermittelt ihren Stipendiaten, welches Bild von Demokratie sie hat, wenn sie von Bürgergesellschaft und Beteiligung spricht. Die Zusammenarbeit mit den verfassten Gruppen der Altstipendiaten, der Stipendiaten und der Vertrauensdozenten ist für die Stiftung ein Teil dieses Auftrags, der 2011 mit der Konstituierung eines Stipendiatenbeirates umgesetzt wurde. Dieser wird im Rahmen ihrer Jahrestagung von allen anwesenden Hochschulgruppensprechern gewählt; seine satzungsgemäße Aufgabe ist es, die Anliegen aller Stipendiaten gegenüber der Stiftung zu vertreten. Ihm zur Seite gestellt wurde 2014 die Bildungskommission, die mit Vertretern der Stipendiaten und der Stiftung besetzt ist und die die ideale Förderung, besonders die Weiterentwicklung des Seminarprogramms, begleitet. Damit werden die Stipendiaten in die Gestaltung der Förderung einbezogen und in ihrer Bereitschaft unterstützt,

Verantwortung für andere zu übernehmen. In einem gemeinsamen Gespräch beschlossen der Vorstand der Altstipendiaten, der Stipendiatenbeirat, der Sprecherrat der Vertrauensdozenten und die Stiftung Anfang 2015, dass jede Gruppe ihr Selbstverständnis formuliert. Damit haben alle Beteiligten unterstrichen, dass ihnen Transparenz, Verbindlichkeit und engere Zusammenarbeit besondere Anliegen sind.

Vergegenwärtigt man sich die Situation an deutschen Hochschulen, dann erkennt man rasch, wie stark das politische Interesse der Studierenden zurückgegangen ist: von 46 Prozent im Jahr 2001 auf 32 Prozent 2013, wie der 12. Studierenden-survey belegt. In den Bewerbungen spiegelt sich dieser Befund wider. Dennoch bzw. gerade deshalb bleiben wir – neben der fachlichen Leistung – bei den klaren Auswahlkriterien eines vitalen politischen Interesses, der Nähe zu den Werten der Konrad-Adenauer-Stiftung und eines gelebten Engagements. Angesichts der beschriebenen Stimmung an deutschen Hochschulen ist es umso wichtiger, dass unsere Stipendiaten argumentationsfähig sind, dass sie für Politik und Demokratie insgesamt einstehen. Denn an den Hochschulen lässt sich nicht nur eine fehlende parteipolitische Auseinandersetzung konstatieren, sondern eine grundlegende Indifferenz gegenüber demokratischen Prozessen überhaupt. So ist die Tatsache, dass die Anzahl der labilen oder gar distanzierenden Demokraten unter den Studierenden in den letzten 20 Jahren

von 31 auf 46 Prozent gestiegen ist, ein Grund, das Interesse an der *res publica*, an den Grundlagen unserer Demokratie nachhaltig zu stärken. Für uns heißt das: Das Verantwortungsbewusstsein jedes und jeder Einzelnen ist zu festigen. Es ist sowohl in der Wissenschaft wie in der Politik bedeutender denn je. Dazu braucht es einerseits die fachliche Expertise – die ‚Leidenschaft für die Sache‘. Andererseits ist es aber auch geboten, die personalen Kompetenzen unserer Stipendiaten zu schulen, damit sie imstande sind, wie sie es selbst formulieren, „Wertebotschafter“ zu werden. Sie sollen – wie in dem Format „KAS trifft Politik“ vorgesehen – gegenüber Politikern ihre Fragen und Positionen überzeugend einbringen und im eigenen Umfeld wiederum überzeugend vertreten können. Und schließlich hoffen wir, dass sie dem widerstehen, was Max Weber als die Gefahr der entzauberten arbeitsteiligen Gesellschaft bezeichnet hat: „Fachmenschen ohne Geist“ und „Genussmenschen ohne Herz“ zu werden. Unsere Demokratie braucht aber „Fachmenschen mit Herz“. In diesem Sinne hoffen wir zuversichtlich auf die Stipendiaten der nächsten 50 Jahre!

Dr. Susanna Schmidt

Leiterin der Hauptabteilung Begabtenförderung und Kultur